



© Heimatverein

Das alte Schulhaus

Seit dem Jahre 1577 sind im granitenen Überleger des nördlichen Eingangs recht mysteriöse Worte eingemeißelt: „DOMUS DISCIPLINAE“. Die Übersetzung aus dem Lateinischen, „Haus der Erziehung“ ist ein Hinweis auf die kirchliche Zuständigkeit für die „Bildung“ des Volkes von damals.



Nach jüngsten Forschungen weist diese Aufschrift das alte „Stöckl“ auch als die älteste noch erhaltene „Pfarrschule“ des Landes aus.

„Kantoren“ aus dem Zisterzienserkloster Wilhering unterweisen zwei Jahrhunderte lang mehr oder weniger freiwillig anwesende „Büblein“ vorwiegend in religiösen Inhalten (Chorgesang, „Sitten“, Messdienste ...) - nicht zuletzt in der Hoffnung, den einen oder anderen von ihnen für den Orden zu gewinnen.

Ab 1774, dem Jahr der Einführung der Allgemeinen Schulpflicht, hat der „Schulmeister“ ganz andere Lehrinhalte im Kopf: Lesen, Schreiben und Rechnen stehen nun als Ausdruck einer neuen Geisteshaltung, der „Aufklärung“, im Vordergrund – lange Zeit sogar nicht im Sinne der bäuerlichen Welt ringsum.

1850 schließt die Schule ihre Pforten wegen „unerträglicher Überfüllung“: Nicht weniger als 460 Kinder haben sich im letzten Schuljahr täglich hier einzufinden (zwei Klassen am Vormittag, zwei weitere am Nachmittag)!

Das Haus wird nun zum Bezirksgericht umgebaut (Im Bild sein Zustand zwischen 1853 und 1912). Aus der Schulmeisterwohnung werden Kerkerzellen, die blechernen Abschirmungen der Fenster sollen wohl jede Kommunikation der Insassen nach außen und gleichzeitig Feuereinbrüche nach innen unterbinden.

Das seit dem Jahre 1988 hier untergebrachte OÖ. Schulmuseum vermag den Wandel der österreichischen Schulgeschichte der letzten 400 Jahre sehr anschaulich und authentisch zu erzählen.

Norbert Frühmann

STATION 2 11

3

Refugium
Moorwald



Stadtzentrum 12



Die Bründlkirche

(Maria Schutz beim Bründl)

Bad Leonfeldens beliebte spätbarocke Wallfahrtskirche (heutiges Aussehen seit 1790) geht auf eine wundersame Heilung zurück, die einem kranken Zimmermann 1686 bei einer Quelle an dieser Stelle erfahren hatte.

Der beständig wachsende Zulauf frommer und heilungssuchender Pilger führte zum Bau stets größerer Kapellen. Das Wallfahrtswesen erreichte schließlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts seinen Höhepunkt – Es gab damals sogar einen eigenen Priester dafür. Im Jahre 1905 jedoch ließ Pfarrer Bruno Zach die Quelle zumauern, weil ihm das „unwürdige Herumpritscheln hinter dem Altar anstelle frommer Einkehr“ ein Dorn im Auge war.

Erst 60 Jahre später wurde das Wasser wieder an die Oberfläche geholt und hilft wie einst – allerdings in gesitteter Anwendungsform – den gesundheitlichen Anliegen der gläubigen Pilger (man hört: vor allem bei Augenleiden). Schon seit Beginn des 19. Jahrhunderts hatte man vor dem Haupteingang der Kirche auch ein gemauertes Badehaus errichtet, in dem das Wasser für die Behandlung des ganzen Körper angewandt werden konnte.



Dies war der Ursprung des modernen Kur- und SPA-Betriebes in Bad Leonfelden (Siehe auch Station „FRANZENSBAD – Bad Leonfeldens erstes Kurhaus!“). Eine ausführliche Beschreibung der Kirche liegt am Schriftenstand der Kirche zur Entnahme auf.

STATION 5 8

VORTUNA

Refugium
Moorwald

6

9

Stadtzentrum





Der Pestfriedhof

Märkte und Ansiedlungen entlang von Salzstraßen schöpften nicht nur hohe Gewinne aus dem Handel und den Bedürfnissen der Säumer und Fuhrwerker. Auch Heereszüge, Räuberbanden, Vagabunden, ja sogar Straßendirnen nutzten diese europäischen Nord-Süd-Verbindungen für ihre Zwecke.

Durch dieses Zusammentreffen rauer Gesellen und zwielichtiger Gestalten wurden immer wieder Seuchen eingeschleppt und verbreitet. Von Pestepidemien zu „Lanvelden“ wird schon in den Jahren 1348/49, 1494, 1541 und 1713 berichtet.

Im Jahre 1743 brachten nachweislich die kaiserlichen Truppen Maria Theresias, die hier wohl im Zuge der Erbfolgekriege Quartier genommen hatten, eine „hitzige Krankheit“ hierher, die nicht weniger als 144 Opfer forderte.



Aus Angst vor Ansteckungen selbst nach deren Tod mussten sie in einem eigenen „Pestfriedhof“ außerhalb der Ortsbefestigung begraben werden. Eine mächtige Mauer samt einem Wächterunterstand sollte darüber hinaus jede Verbindung mit Angehörigen unterbinden...

Zum Schutz vor Ansteckungen trug man Gesichtsmasken mit langen Schnäbeln, die sogar die Atemluft eines Danebenstehenden abschirmten.

DER SCHWARZE TOD

Mitte des 14. Jahrhunderts wurden die Menschen in Europa plötzlich von einer seltsamen Krankheit heimgesucht. Sie bekamen Fieber, merkwürdige Beulen am ganzen Körper, kurz darauf starben sie – die Pest.

Über die Ursachen rätselte man Jahrhunderte lang, bis im Jahre 1894 ein Schweizer Arzt das dafür verantwortliche Bakterium entdeckte. Bis dahin kennzeichnete man die Häuser von Pestkranken mit Kreuzen, vermied jeden direkten Kontakt mit ihnen und führte die „Quarantäne“ für Einreisende ein. Gesichtsmasken mit langen Schnäbeln sollten jede Nähe zu eventuellen Krankheitsträgern verhindern. Trotzdem: Schätzungsweise ein Drittel der europäischen Bevölkerung starb daran - die Angaben schwanken zwischen 20 und 50 Millionen.

STATION 4 9

5 **Refugium Moorwald** 

 **Stadtzentrum** 10